

Rostock, ein inspirierendes Beispiel für maritime Gleichberechtigung

 5 Minuten

In der Kantine des Rostocker Hafens drängen sich Dutzende Angestellte, um sich ein Schnitzel mit Pommes frites einzuverleiben. Der Kontrast ist frappierend: In dem überfüllten Raum sind Frauen Mangelware, was die extreme Männerdominanz in der Schifffahrt verdeutlicht. Denn Frauen stellen weltweit nur 2 % der maritimen Arbeitskräfte, in Rostock ist dieser Anteil sogar dreimal so hoch.

„Es gibt tolle Jobs im Hafen, aber zu wenige Frauen, und das ist ihnen noch nicht bewusst“, klagt eine Angestellte in Warnweste auf dem Weg zurück zur Arbeit. Marika, die noch an ihrem Tisch sitzt, schildert die Situation anders. Sie leitet die Finanz- und Buchhaltungsabteilung eines Elektronunternehmens, eines der 150 Betriebe im Hafen: „Unsere Leistungen werden anerkannt, aber in meiner Abteilung sind nur zwei von elf Mitarbeitern Frauen.“

Dort, an den Ufern der Ostsee, im wichtigsten Getreidehafen des Landes, wo sich Öllager in Reih und Glied aneinanderreihen, wo gigantische Windkraftanlagen auf ihre Montage warten und wo sich bis zu 20.000 Menschen versammeln, kamen das Okzitanische Paritätsobservatorium und das Meerparlament zusammen, um ein Gespür für die Zeichen der Zeit zu gewinnen. Warum?

Ziel ist ein Frauenanteil von 50 % im Windenergiesektor

„Es ist ein inspirierendes Modell“, sagt Geneviève Tapié, Präsidentin der Sternwarte. Sie macht aus ihrer „Eroberungsstrategie“ kein Geheimnis, die von der Energie- und Industrierevolution der Offshore-Windkraft in Okzitanien und in

diesem deutschen Bundesland angetrieben wird: Innerhalb der nächsten dreißig Jahre sollen 50 % der Arbeitsplätze in der Windenergie von Frauen besetzt werden. „Das ist nicht ambitioniert, sondern machbar“, betont die Leiterin der regionalen Delegation. Das deutsche Modell punktet insbesondere beim entscheidenden Thema Löhne: Während die geschlechtsspezifische Lohnlücke in französischen Industrieberufen 15 oder sogar 20 % erreichen kann, beträgt sie im Hafen von Rostock „nur“ 7 %!

Im noch weiter nördlich gelegenen Stralsund präsentiert die 57-jährige Synke Ahlmeyer stolz ihr Unternehmen, die Umweltplan GmbH. Diese ist auf großflächige Straßen-, Wasser- und Windenergieprojekte spezialisiert und beschäftigt derzeit 71 Mitarbeiter, davon 46 % Frauen. „Hier gibt es keinen Lohnunterschied; Frauen bekleiden hochqualifizierte und gut bezahlte Positionen, und wir stellen sie weiterhin ein“, sagt sie in ihren geräumigen Büroräumen im vierten Stock eines Gebäudes mit atemberaubendem Blick auf den ockerfarbenen Backsteinbahnhof. „Und zum ersten Mal in diesem Jahr haben mehr Männer als Frauen Vaterschaftsurlaub genommen.“

Zurück in der Hafenkantine isst Christiane, eine Frau in ihren Fünfzigern mit klaren Augen und kurzem Haar, ihr Tablett leer. Die Ausbilderin für Bahnvorschriften – die Verbindungen zwischen Zügen und Fähren nach Dänemark und Schweden gehören zu Rostocks Stärken – spricht über das Gehalt, aber auch über die Hürden, die es noch zu überwinden gilt. „Frauen arbeiten häufiger in Büros, seltener in Zügen. Deshalb stellen wir diejenigen, die es schaffen, auf Instagram vor, und sie laden andere ein, es ihnen gleichzutun, weil es ein wirklich interessanter Job ist, mit dem man gut verdienen kann.“ 3.000 Euro netto zum Einstieg, mit schnellen Aufstiegsmöglichkeiten.

„Er ist ein Vorbild.“

Inspiration bietet aber auch die von manchen Unternehmen angebotene Work-Life-Balance. Bei der Umweltplan GmbH beispielsweise sind Teilzeitarbeit und

flexible Arbeitszeiten üblich, was häufig zu einer höheren Effizienz führt.

Synke Ahlmeyer weist auch auf das noch immer spürbare Erbe der DDR hin. „Wir stehen in der Tradition der ehemaligen DDR; es war üblich, dass Frauen arbeiteten, unterstützt durch Angebote wie kostenlose Kinderbetreuung.“ Nach dem Fall der Mauer wurde die Kinderbetreuung wieder kostenpflichtig, doch die Geografin gründete 1995 ihr Unternehmen, das die Kinderbetreuungskosten für seine Mitarbeiter übernimmt.

„Wir sind hier, um Ihre Anliegen in Gesetze umzusetzen“, sagte Christine Téqui, Präsidentin des Departementsrats von Ariège, zu ihm. Als Vizepräsidentin der Beobachtungsstelle für Parität sieht sie auch die Stärke des Netzwerks weiblicher Führungskräfte, VdU, das diesen Aufstieg und die Sichtbarkeit von Frauen vorantreibt, als weitere Inspirationsquelle.

Dr. Urte Caroux, stellvertretende Direktorin der Rostocker Hafenbehörde, führt durch die elf Kilometer lange Kaianlage – sechsmal so lang wie der Hafen von Sète – und zeigt sich optimistisch hinsichtlich neuer erneuerbarer Energien. „Frauen müssen selbstbewusster werden und sich behaupten. Hier werden Frauen bei gleicher Qualifikation eher eingestellt“, sagt sie. Dies eröffnet der Beobachtungsstelle eine breitere Perspektive für Reflexionen.

„Es gibt Raum für Verbesserungen, sowohl in Rostock als auch in Port-la-Nouvelle und Sète, aber in Deutschland werden sie besser behandelt und erhalten mehr Unterstützung; diese Frauen sind mutig, sie sind ein Vorbild“, sagt Geneviève Tapié.

Die Beobachtungsstelle für Geschlechtergleichstellung in Okzitanien steht in Kontakt mit dem deutschen Hafen. Obwohl Frauen dort immer noch in der Minderheit sind, werden sie besser bezahlt und höher wertgeschätzt.

Yanick Philipponnat

yphilipponnat@midilibre.com



„Frauen auszuschließen kostet das BIP.“

 3 Minuten

Q Als Höhepunkt der von der Dépêche-Stiftung (*) initiierten Deutsch-Französischen Woche stand der Besuch der Delegation des Okzitanischen Paritätsobservatoriums und des Meeresparlaments Anfang Mai in Rostock im Zeichen der Frage, wie der Zugang von Frauen zu Berufen im Hafenumfeld und im Sektor der erneuerbaren Energien gefördert werden kann.

Für dieses dritte Treffen wurden im Rahmen eines Konferenztages an der Ostseeküste Beobachtungen angestellt und zu überwindende Hindernisse identifiziert. Die erste Mahnung kam von der Präsidentin der Seewarte und Vizepräsidentin des Meeresparlaments, Geneviève Tapié: „Wenn die Demokratie ins Wanken gerät, ist es wichtig, zusammenzustehen; Frankreich und Deutschland müssen dies unter Beweis stellen.“

Die Rostocker Bürgermeisterin Leva Maria Kroeger bekräftigte das Engagement ihrer Stadt für einen „Transformationsprozess hin zu erneuerbaren Meeresenergien. Wir schaffen ein Kompetenzzentrum, um unsere Energieunabhängigkeit zu sichern, und hafennahe Berufe im Bereich der Offshore-Energie sind entscheidende Zukunftsperspektiven. Frauen können dazu beitragen.“

Jutta Bieringer, Staatssekretärin im Ministerium für Europaangelegenheiten des Landes Mecklenburg-Vorpommern, betonte: „Bei sogenannten ‚Männerberufen‘, wo man sich die Hände schmutzig machen muss, besteht Nachholbedarf. In der Windenergiebranche liegt der Frauenanteil nur bei 1 %. Wir dürfen keine Talente verlieren, sonst verlieren wir Produktivität.“

Richard Jarry, Wirtschaftsführer und Präsident der Vereinigung Deutschland-Okzitanien, stimmte dem zu: „Der Ausschluss der Hälfte der Talente kostet aufgrund des Mangels an Frauen Punkte beim BIP.“

„Unternehmen, die zu männerdominiert sind, werden verschwinden.“

„Die Werte der neuen Generation bedeuten, dass Unternehmen, die weiterhin zu männerdominiert sind, verschwinden werden“, erklärte Pamela Stenzel, Vertreterin der Aufsichtsräte deutscher Unternehmen. Was den Knackpunkt der körperlich anstrengenden Aufgaben betrifft, der Frauen angeblich ausschließt, zeigt der Bericht der von Fanny Defond geleiteten Beobachtungsstelle jedoch, dass Technologie – Drohnen, Exoskelette, Augmented Reality – „dieses Argument überflüssig macht“.

In Rostock ist die geschlechtsspezifische Lohnlücke deutlich geringer als in Frankreich, und in Deutschland ist die Präsenz von Frauen in Führungspositionen gesetzlich vorgeschrieben. Für Jens Aurel Scharner, den Geschäftsführer des Rostocker Hafens, liegt die Lösung darin, mit gutem Beispiel voranzugehen. „Es gibt Stereotypen“, sagt er, „und die Lösung kann nicht allein auf Gesetzen beruhen; wir brauchen Vorbilder, Frauen in traditionell männerdominierten Berufen.“

Für Christine Téqui, Präsidentin des Departementsrats von Ariège, ist das Gesetz hingegen eine mögliche Lösung und geht sogar noch darüber hinaus: „Jedes Mal, wenn Populismus und Extremismus an Boden gewinnen, nehmen Gleichstellung und die Stellung der Frauen in Wirtschaft und Innovation ab. Gleichstellung muss nicht nur gesetzlich verankert, sondern auch im Bildungswesen, in der Schule wie auch in den Familien, verankert werden.“

Und Geneviève Tapié warnte schließlich: „Wir müssen den Männern sagen, dass sie vorsichtig sein müssen; wenn die Frauen weiterhin am unteren Ende der Leiter stehen, werden wir die Leiter entfernen.“

(*) Unterstützt und umgesetzt von der Vereinigung Allemagne Occitanie Europe au cœur, dem Departementsrat Ariège und der Region.

In Deutschland finden Debatten darüber statt, wie die Beschäftigung von Frauen in Häfen gefördert werden kann.